

Tauberphilharmonie

Weikersheim: Begeisterte Fans und ein paar irritierte Neulinge

Hinreißendes Miss Allie's „Valentine's Special“ mit großer Liebe, Scheitern und entzückender Bosheit

18.2.2024 Von Inge Braune



Naiv zart, fulminant wütend, ganz leise bis ganz laut: Miss Allie in der Tauberphilharmonie.

© Inge Braune

Weikersheim. Zum Valentinstag etwas besonderes? Mit „Miss Allie“ und ihrem „Valentine's Special“ hatte die Tauberphilharmonie, wie der volle Konzertsaal bewies, den genau richtigen Riecher. Das Thema natürlich: Die Liebe. Vorzugsweise in Großbuchstaben, am liebsten in Pink.

Rundherum auf Liebe eingestellt präsentierten sich Team und Konzerthaus: Durch die rosaroten Herzenbrillen müssen die glänzend roséfarbenen Heliumherzen noch rosaroter ausgesehen haben, und auf den Polaroids vor der Glitzerwand schimmerte jedes Fotomotiv – Besucher und Besucherinnen einzeln, paarweise und auch schon mal im trauten Dreierpack – in vorfrühlingsfreudigen Big Love-Rosé. Ach, schööön! Fanden Romantiker. Ach, autsch, kommentierten unromantische Gemüter, die allerdings, wie zu erwarten war, nur rar erschienen.

Gespannt erwartete das Publikum Miss Allie, die zierliche Singer-Songwriter-Liedermacherin, die sich seit 2016 jährlich über Preise und bei ihren Auftritten über ausverkaufte Hallen freuen kann.

Das muss doch was ganz ganz Besonderes sein, mutmaßten Allie-Neulinge. Stimmt. Denn erstens traut man diesem blonden, so zerbrechlich wirkenden winzigen Wesen – die gebürtige Berlinerin misst grade mal 1,50 – weder eine solche bis zur Rockröhre reichende Stimme zu, und zweitens erst

recht nicht diese schon fast bis zur Impertinenz reichenden Frechheiten, die sie so herrlich wütend und köstlich naiv-zart in die Welt schickt, dass man kaum merkt, wie viel tiefgründige Kritik sie auch in Rosarotglitzerwatte zu verpacken vermag.

Lieber Geld statt Herz

Und dann auch noch ein Abend komplett der Liebe gewidmet! Barfuß schleicht sie sich im natürlich rosanen Glitzergewand, zur Feier des Abends statt des eher burschikosen Bühnenausfits gewählt, auf die noch dunkle Bühne, fantasiert ein wenig am Flügel und während des echten oder gemimten Nachstimmens der Gitarre über den armen Valentin, der seinen Tag brauchte, die Liebe, die mal mangelt, mal zerbricht und tröstet: „Heute, hier in der Tauberphilharmonie, ist genug Liebe für alle da.“ Was man sich wünscht zum Valentinstag? Sie: Nix, eigentlich. Und wenn überhaupt was, dann, kindlich lispelnd, ein Schokoladeneis. „Oder ein Pferd.“ Das hat sie gleich mitgebracht, steht – pappmachébunt – am Rand der Bühne, nicht weiter beachtet. Dem großen zirkustauglich leuchtenden Miss Allie-Schriftzug geht es nicht anders. Das Augenmerk liegt allein auf der Sängerin, die vom Schenken aufs Herz verschenken kommt und darauf, dass man dann ständig drauf aufpassen müsse, ums nicht zu verlieren – und mit dem man ja eigentlich gar nichts anfangen kann. Das nächste Mal – rosarote Ohrfeige – „schenk mir lieber Geld.“ Gibt dann die Fiese, die sich nicht nur drüber wundert, dass einer immer wieder jede Fiesheit verzeiht, sondern den Schluss draus zieht: „Da muss doch irgend was nicht richtig mit dir sein!“

Australien natürlich – drei Jahre Wahlheimat plus große Liebe, großes Scheitern und entzückender Bosheit: „Ich wär’ so gern sein Schweinesteak Mignon.“ Und dann liegt das Herz auf der Schlachtbank und dringend nötig wird ein Safe-Space-Luftschloss. Ist das jetzt eine Bobbahn oder ein Wasserrutsche, auf der Allie ihr Publikum um ungeahnte Kurven jagt, mit ihrem Hit, dem „Kacke-Lied“ frech und subtil nicht nur dem Kapitalismus, sondern auch funktionaler Pseudoliebe eine Abfuhr erteilt, um nach der Pause so supersoft und innig, als hätte sie zwischenzeitlich ein paar Loopings gedreht, mit einem Liebeslied fürs Baby wieder einzusteigen: „Ich lieb’ dich so, ich könnt’ zerspringen!“

Umwerfend komisch das Solo-Streitduett: Rockröhre-Proll meets zartbeseelt-Naive. Und dann ein Trauersong - fast intim-innig. Geschwisterliebe: Einfach nur schön. Als hätte sie ein Lexikon der Liebe im Gepäck: vom Schweben bis zum Sturz, vom Unverstanden sein zum Nicht verstehen, vom Ver- bis zum Entlieben samt, mit dem „Liebeslied zur Liebe, die es nicht mehr gibt“. bester Strategie fürs Trennen.

Schlicht hingerissen zeigt sich das Publikum - selbst ein paar Unromantiker bekennen „Der Abend war gelungen!“ Beifall: immens. Wann kommt sie wieder? Dazu gibt’s erst mal keine Auskunft. Abwarten: Miss Allie kann noch viel mehr als rosarot!



© Foto Glück, Weikersheim

Inge Braune Freie Autorin

Berichte, Features, Interviews und Reportagen u.a. aus den Bereichen Politik, Kultur, Bildung, Soziales, Portrait. Im Mittelpunkt: der Mensch.

Copyright © 2024 Fränkische Nachrichten